

Kunstwerk "Graue Busse" macht Station in Hessen

Kassel (epd). Erstmals macht das Kunstwerk "Graue Busse" der Künstler Horst Hoheisel und Andreas Knitz Station in Hessen. Der aus Beton gegossene, begehbare 70 Tonnen schwere Bus erinnere an die "Euthanasie"-Verbrechen der Nationalsozialisten, sagte Andreas Jürgens, Erster Beigeordneter des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, bei der Vorstellung des Kunstwerkes am Dienstag in Kassel. Mit grauer Tarnfarbe gestrichene Busse transportierten zwischen 1940 und 1941 psychisch Kranke und geistig Behinderte in sechs verschiedene Tötungsanstalten in Deutschland.

Noch heute litten die Familien unter dem Bewusstsein der Vernichtung ihrer Angehörigen, sagte Jürgens. Deshalb dürfe dem Vergessen und dem Verharmlosen des damals Geschehenen kein Platz eingeräumt werden. Der Bus, der dem Verwaltungsweg und den Orten des "Euthanasiemordes" durch Deutschland folge, erinnere an Opfer und Täter. Insgesamt waren im Zuge der NS-Aktion in Deutschland mehr als 200.000 Menschen getötet worden.

Thomas Müller vom Zentrum für Psychiatrie Weissenau wies darauf hin, dass im Januar 2007 der erste Graue Bus vor der ehemaligen Heilanstalt dauerhaft installiert worden sei. Ein zweiter, identischer Bus sei seither auf Reise durch Deutschland. "Das Denkmal soll überall Interesse wecken und Aufmerksamkeit schaffen", sagte er. Es stelle eine angemessene Form der Erinnerung an die Gräueltaten dar.

Der Künstler Horst Hoheisel ergänzte, dass sich unter den Opfern der Aktion auch seine Tante zweiten Grades, Gisela Rudkowski, befunden habe. Sie sei in Hadamar bei Limburg getötet worden. Ihr Bruder sei damals ein führender NS-Rassenideologe gewesen und habe nach dem Krieg im Gesundheitsamt in Korbach bis in die 80er Jahre gearbeitet. "Es ist wichtig, die Namen der Opfer zu wissen. Nur so können sie ein Gesicht bekommen", sagte er.

Ergänzend zum Kunstwerk ist im nahe gelegenen Gebäude der AOK Kassel eine Begleitausstellung der Künstler sowie die Ausstellung "Ihr Tod reißt nicht die geringste Lücke" des Lebenshilfewerks Waldeck-Frankenberg zu sehen. (19.11.13)